

„Klimakrise ist nichts für Feiglinge“

Wasserinitiative Waldeck-Frankenberg fordert weitergehende Schutzmaßnahmen

Waldeck-Frankenberg – „Die Klimakrise ist nichts für Feiglinge“, heißt es in einer Pressemitteilung, mit der die „Wasserinitiative Waldeck-Frankenberg“ (WIWF) auf die in den vergangenen Wochen erschienene Zeitungsserie zum Thema Wasser von Landrat Dr. Reinhard Kubat reagiert. Er habe mit vielen ökologischen Fakten deutlich gemacht, dass es mit dem „braven Wassersparen“ nicht mehr getan sei, sondern dass dem Klimawandel nach Meinung der Wasserinitiative auch regional in Waldeck-Frankenberg mit „mutigen Maßnahmen begegnet werden kann“.

Die Initiative verweist auf den Integrierten Klimaschutzplan Hessen, nach dem in den letzten drei Jahren die ursprünglich erwartete Klimaänderung mit einer Verringerung des Niederschlags bereits die Worst-Case-Prognosen überschreite. „Das heißt, wir müssen endlich anerkennen, dass wir in einer noch nie dagewesenen Phase globaler, aber eben auch lokaler Veränderungen angekommen sind. Das Motto ‚immer so weiter‘ ist keine Option mehr“, erklärt Ingrid Feige (Mellnau), Sprecherin der Wasserinitiative. Alle wissenschaftlichen Fakten sprächen für eine globale Notwendigkeit bezogen auf das Wasser und das Klima. „Eine grundsätzliche Änderung der Landbewirtschaftung und unserer Ernährung, die Schaffung stabiler vielfältiger Ökosysteme auch und gerade in unserer Kulturlandschaft ist dringend erforderlich.“

Die Wasserinitiative Waldeck-Frankenberg zitiert die Politökonomin Maja Göpel, Mitglied im Beirat für globale Umweltveränderungen der Bundesregierung: „Wenn Studien zeigen, dass die Landwirtschaftspraxis heute in Europa das größte Umweltproblem darstellt, ist das erstmal ein Befund.“ Die tatsächliche Entwicklung gehe aber immer noch in Richtung weiterer Industrialisierung der Landwirtschaft, auch in Waldeck-Frankenberg. „Und auch unser Landrat braucht offensichtlich noch mehr Mut, um wirkliche und womöglich auch lokalpolitisch brisante Veränderungen einzufordern“, sagt WIWF-Sprecherin Feige.

Nach Ansicht der Wasserbürgerinitiative sollte es „Chefsache des Landrates werden, die eigentlichen Chancen einer Ökomodellregion zu nutzen“. Konkret fordert sie in ihrer Pressemitteilung,

Weiterhin verlangt die Wasserinitiative Waldeck-Frankenberg „mehr Transparenz und gegebenenfalls Begrenzung bei der Einfuhr von Gülle aus anderen Regionen zu schaffen, was viele Menschen im Landkreis Waldeck-Frankenberg, auch der Landrat, die Mehrheit im Kreistag sowie die Verbände der Landwirtschaft fordern. Seit Jahren nehmen die Gülle-Importe in unsere Region zu und bedrohen auch die Qualität unseres Wassers.“



Der Christborn bei Ernsthäusen liefert seit Jahrhunderten aus vier Buntsandstein-Spalten gleichbleibend pro Tag etwa 90 Kubikmeter Trinkwasser in hoher Qualität. Früher wurde damit auch die Nikolausmühle angetrieben. FOTO: VÖLKER

lung, die Landwirte mit individueller Beratung zu unterstützen, gesunde Böden zu erhalten oder aufzubauen, um die Bodenfruchtbarkeit und die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens zu erhalten. „Maßnahmen wie schonende Bodenbearbeitung, Humus-

wirtschaft, Förderung des Bodenlebens, weite Fruchtfolgen, Minimierung der Schwarzbrache unterstützen die ökologischen Funktionen unserer Lebensgrundlage Boden, führen zur Bindung von Kohlenstoff, wirken dem Klimawandel entgegen und sind

Merkmale einer nachhaltigen Landwirtschaft.“ Dabei würden gerade verschiedene Wirtschaftsweisen unter dem Begriff „Regenerative Landwirtschaft“ erprobt und beforscht, zum Teil mit Geld der Landesregierung. Von der Forstwirtschaft werde gefordert, sich dem aktuellen Klimageschehen anzupassen, alle gesunden Waldbestände als wichtiges Grundwasserneubildungsgebiet und CO₂-Senker zu erhalten und vor nicht nachhaltigem Holzeinschlag zu schützen.

Die WIWF kündigt weitere Veranstaltungen an. „Jede(r) Einzelne ist gefragt, wenn es darum geht, unser Wasser zu schützen, aber nicht nur als brave(r) Wassersparer, sondern auch als Teil einer kritischen Zivilgesellschaft, die notwendige Veränderungen im altgewohnten System einfordert, in Verantwortung für diese und die nächsten Generationen.“ zve wiwf.de

Mehr Transparenz bei Gülle-Importen

Laut RP Kassel seien dies 75 000 Tonnen im Jahr 2019 gewesen. Wie auch Landrat Kubat bestätigt habe, seien in den vergangenen 20 Jahren in 14 Anlagen die Grenzwerte überschritten, ein Teil der Brunnen und Quellen sei bereits vom Netz genommen worden. Das dürfe in Zeiten von zunehmender Dürre und sinkender Grundwasserneubildungsrate nicht weiter riskiert werden.

Die Gülle-Importe kämen aus Regionen mit sehr hoher

Viehichte. Um die Nitratwerte im Grundwasser dort zu senken, werde ein großer Teil der Gülle in immer weiter entfernte Regionen transportiert, in denen die Wasserqualität noch gut ist, sagt die Wasserinitiative.

„Die Probleme und negativen Auswirkungen der industriellen Tierhaltung werden dadurch nur verlagert, aber nicht gelöst. Es ist daher notwendig, dass alle Wirtschaftsdünger-Importe (wie die aus Holland) zu Kontrollzwecken

vorher beim Veterinäramt angemeldet werden, um das Risiko zu minimieren, dass Schadstoffe (Medikamentenrückstände, Hormone, MRSA-Keime etc.) oder zu viel Nitrat in den Boden und in das Grundwasser gelangen.“

Die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie, die Gewässer (auch das Grundwasser) in einen guten ökologischen und chemischen Zustand zu bringen, sowie das Verschlechtsverbot hätten oberste Priorität, so die WIWF. zve